

Christfried Tögel

Freud von Köln – ein Irrweg

Auf der ersten Seite seiner Freud-Biographie zitiert Ernest Jones aus Freuds *Selbstdarstellung* die Bemerkung: „Von meiner väterlichen Familie glaube ich zu wissen, dass sie lange Zeiten am Rhein (in Köln) gelebt hat [...]“ und fährt dann fort: „Im Jahre 1910 schien seine Behauptung eine überraschende Bestätigung zu finden, als in der Kathedrale von Brixen in Südtirol ein Fresko, signiert ‚Freud von Köln‘, zum Vorschein kam. Freud und sein Bruder fuhren hin, um den Fund zu besichtigen, vermochten jedoch nicht abzuklären, ob der Maler ein Vorfahre oder auch nur ein Jude gewesen war.“¹

Für seine Aussage gibt Jones keine Quelle an, sie geht aber auf eine Notiz von Marie Bonaparte zurück, die diese am 8. April 1938 in London während eines längeren Gesprächs mit Freud niederschrieb. Dabei ging es u.a. um Freuds Vorfahren, und dass sie möglicherweise aus dem Rheinland um Köln stammten, nach dem 14. Jahrhundert auswanderten und sich in Galizien niederließen. Abgeschlossen wird diese Notiz mit folgendem Satz: „Freud hätte später in einer Zeitung gelesen, dass sich in Brixen (Kloster) ein Bild eines alten Malers befindet, signiert von Andreas de Bembis de Freud de Köln.“²

Freud aurait eu tort de dire dans un journal l'existence d'un tableau d'un peintre ancien le trouvant à Brixen (Kloster) signé Andreas de Bembis de Freud de Köln.

In dieser Notiz taucht nirgends eine Jahreszahl auf, und es lässt sich nicht mehr nachvollziehen, wieso Jones das Jahr 1910 angibt. Weder ist das Fresko 1910 zum Vorschein gekommen, noch waren Freud und sein Bruder in diesem Jahr in Brixen.³

Was lässt sich zu der Notiz von Marie Bonaparte assoziieren?

1. Es gibt in Brixen eine Kathedrale;
2. Diese Kathedrale hat einen Kreuzgang mit 15 Arkaden, die mit Fresken aus der Zeit zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert bemalt sind;
3. Ein Fresko in der Arkade 15, das Kaiser Augustus und die Sibylle von Tibur darstellt, stammt von dem Maler Andreas de Bembis de **Frend**, entstanden 1429 über dem Grabstein des ehemaligen Kölner Pfarrers Johann von Cerwit, der nach Brixen gegangen war und dort Canonicus an der Frauenkirche wurde. Das Fresko ist ein Nebenbild, das sich unter dem Hauptbild befindet, das Maria mit dem Kinde darstellt und aus der Schule von Leonhard von Brixen stammt.⁴

Kaiser Augustus und die Sibylle von Tibur
im Kreuzgang des Doms in Brixen
Fresko von Andreas de Bembis de Frend



¹ Jones (1960-1962), Bd. 1, S. 17.

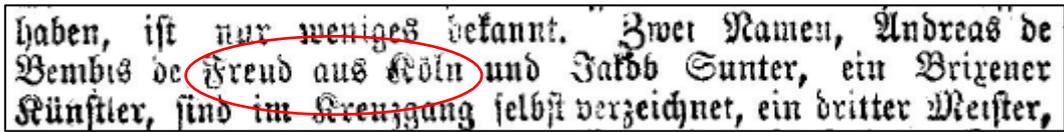
² Für die Transkription und Übersetzung danke ich Ernst Falzeder.

³ Möglicherweise hatte Jones diese Jahresangabe von Freuds Neffen Harry Freud, der von seinem Vater Alexander über die Geschichte des „Freud von Köln“ informiert worden war (siehe Interview mit Kurt Eissler vom 5.9.1952, SFP).

⁴ Resch (1765), S. 22; Tinkhauser (1856), S. 38.

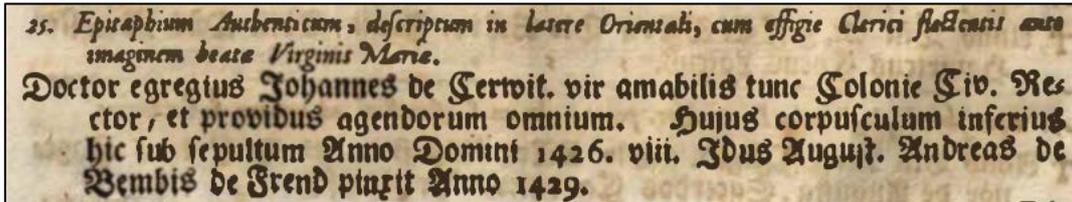
Wieso erzählte Freud Marie Bonaparte, der Maler heiße „Freud von Köln“?

Die Antwort findet sich in einer ausführlichen Mitteilung über Wasserschäden am Brixener Domkreuzgang und die dringlichsten Arbeiten zur Sicherung der Fresken, die am 18. Oktober 1912 in der *Neuen Freien Presse* erschienen war. In dieser Mitteilung wird auch einer der Maler der Fresken in den Kreuzgewölben genannt: „Andreas de Bembis de Freud aus Köln“:



haben, ist nur wenig bekannt. Zwei Namen, Andreas de Bembis de Freud aus Köln und Jakob Sunter, ein Brixener Künstler, sind im Kreuzgang selbst verzeichnet, ein dritter Meister,

In Wahrheit heiß der Maler Andreas de Bembis de **Frend**⁵, wie Joseph Resch 1765 dokumentiert.⁶



25. Epitaphium Authenticum, description in Latere Orientali, cum effigie Clerici florentis cum imaginem beate Virginis Mariae.
Doctor egregius Johannes de Cerwit. vir amabilis tunc Coloniae Civ. Rector, et providus agendorum omnium. Hujus corpusculum inferius hic sub sepultum Anno Domini 1426. viii. Idus Augusti. Andreas de Bembis de Frend placit Anno 1429.

Offensichtlich hatte der Korrespondent der *Neuen Freien Presse* in seinem Bericht mehrere Personen in einen Topf geworfen, und so wurde aus dem aus Köln stammenden Pfarrer Cerwit und dem italienischen Maler Frend die Mischfigur „Freud von Köln“.

Als regelmäßigem Leser der *Neuen Freien Presse* ist Freud die Mitteilung über den Kreuzgang in Brixen und der Name „Freud von Köln“ nicht entgangen, und da er sich intensiv mit seinen Vorfahren beschäftigte, entschied er sich mit seinem Bruder Alexander nach Brixen zu fahren und der Sache auf den Grund zu gehen. Laut Jones vermochten sie jedoch nicht abzuklären, „ob der Maler ein Vorfahre oder auch nur ein Jude gewesen war.“⁷ Das ist nicht weiter verwunderlich, denn das Fresko existierte zwar noch, doch die Inschrift war gegen Ende des 18. Jahrhunderts zerstört worden. Wir kennen sie lediglich aus den *Monumenta* von Joseph Resch.

Damit hat sich die Episode um „Freud von Köln“ nicht – wie Jones schreibt – als „berraschende Bestätigung“ dafür erwiesen, dass Freuds Vorfahren lange Zeit in Köln gelebt haben, sondern als ein Irrweg, auf den sich Freud und sein Bruder begeben hatten, weil ein Korrespondent der *Neuen Freie Presse* einiges durcheinandergebracht hat.

Literatur

Gnaccolini, Laura. 2001. Sulla tracce dei Bembo a Brescia. In M. Rossi (Ed.), *La pittura e la miniatura del Quattrocento a Brescia*. Milano V & P Universit, S. 35-60.

Jones, Ernest. 1960-1962. *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*. 3 Bnde. Bern und Stuttgart: Hans Huber.

Resch, Joseph. 1765. *Monumenta veteris ecclesiae Brixinensis*. Brixen: Typis Joannis Caffiani Krapf.

Tinkhauser, Georg. 1856. Der alte Kreuzgang des bischöflichen Münsters zu Brixen. *Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale*, 1(2-3): 17-22, 33-38.

Bildquellen

Kaiser Augustus und die Sibylle von Tibur im Kreuzgang des Doms in Brixen

Foto Christfried Tögel

⁵ Bekannt auch unter dem Namen Andrea di Giovanni Bembo da Cremona; er stammte aus Brescia und arbeitete zwischen 1425–1449 in Cremona, vgl. Gnaccolini (2001).

⁶ Resch (1765).

⁷ Jones (1960-1962), Bd. 1, S. 17. Zum Zeitpunkt dieser Reise nach Brixen konnte ich weder in veröffentlichten, noch in unveröffentlichten Briefen oder Dokumenten einen Hinweis finden. Sie muss auf jeden Fall nach dem 18. Oktober 1912 stattgefunden haben.